

klärung zu begnügen, sie, die Börse, wolle ja fort wieder tot werden und nur ganz bescheiden leben. Es ist traurig, aber man kann diese Dinge nur satirisch in das rechte Licht stellen. Wie oft haben tapfere Männer in den letzten Jahrzehnten, ich nenne als einen der letzten und gründlichsten nur Gombart, mit tiefer wissenschaftlicher Begründung ihre Stimme erhoben, es war alles vergeblich. Und doch kommen wir an einer Umgestaltung unserer Geld- und Weltwirtschaft in volkswirtschaftlichem Sinne nicht vorbei.

Im allergrößten Teil des deutschen Volkes hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen und täglich findet sie neue Jünger, daß wir nur dann eine glückliche Zukunft haben, auch den übrigen Völkern zum Segen, wenn diese Frage im ethischen und völkischen Sinne gelöst wird. — Darf der gleißende, goldene Moloch nach dem Kriege ebenso ungeflört auf Raub ausgehen, wie vorher, dann wehe uns und der ganzen Welt.

wird diese Behauptung durch den Kampf, den der verehrungswürdige Präsident der Reichsbank Erz. Havenstein, dem das deutsche Volk großen Dank schuldet, in den letzten Jahren vor dem Krieg mit den Banken führte, um diese zu größerer Geldflüssigkeit aus eigener und geringerer Quantitätsnahme des Reichskredits zu zwingen. Aber auch noch eine Anzahl anderer finanztechnischer Gründe, die von nationalen Volkswirtschaftlern in den letzten Jahren oft genug besprochen worden sind, sprechen für die Wahrscheinlichkeit der obigen Behauptung. Trifft diese aber zu, dann darf man wohl sagen, daß damals eine große Stunde verpaßt worden ist. Etwas näher und war etwas berechtigter, als eine Geldwirtschaft, die nach außen hin seit Jahrzehnten mit stetigen Gewinnen prahlte und immer mehr anschwoll, die sich rühmte, Ordnerin und Grundlage alles wirtschaftlichen Lebens zu sein, innen aber morisch und faul war, unter Aufsicht des Staates zu stehen und in ein Reichsgeld-Monopol überzuführen? Man begnüge sich damit, von Staats wegen die Börse zu schließen und tat damit der Geldwirtschaft den größten Gefallen, denn wie kläglich wären die Klätter von diesem Gifthaum abgefallen, ein Spiel der Wunde geworden! Im übrigen aber setzte sich der uns Wanken und Schwanken geratene Höhe Mamon unter der Hilfe der Regierung wieder in Position, Macht und Sicherheit in allen Wien, und es ist ihm gelungen, er sitzt heute fester denn je. Was ihm zum Unheil zu werden drohte, ist ihm zum Heil geblieben, er ist fester und damit mächtiger denn je, und die Völker müssen in ohnmächtiger Wut sein Zoch tragen, welches er ihnen auflegt an Zinsen, Provisionen und besonderen Provisionen, Gewinnanteilen und Geldwerten in der Lehre der Völker untereinander, und wie die Entleerungsmittel alle heißen mögen. Im Sonnenlicht solchen Gedehens ist auch die Börse wieder zum Leben erwacht, obgleich sie gesehlich tot ist. Ab und zu hält es die hohe Obrigkeit sogar für notwendig, ihr den amüsanten Totenschein vorzuhalten, um sich mit der Er-

Gegen die bisherige Geldwirtschaft.

Reform des Bankwesens.

Die „Reichspost“ brachte in jüngster Zeit etliche Aufsätze mit scharfer Kritik des bisherigen Bankwesens und der Forderung durchgehender Reformen auf dem Gebiete des Geldverkehrs. Wie sehr solche Reformen nötig, beweist die Tatsache der wachsenden Zahl von Leuten, welche das bisherige Geldwesen scharfsten verurteilen und ein neues Banksystem für die Zukunft verlangen. In diesem Sinne kann beispielsweise hingewiesen werden auf Ausführungen in Nr. 376/1916 der großen „Halleischen Zeitung“, die u. a. auch von der „Politisch-Anthropologischen Monatsschrift“ übernommen sind warm unterdrückt wurden. Die wichtigsten Sätze des besagten Aufsatzes, der im einzelnen Reichsdeutsches berücksichtigt, im allgemeinen aber auch unsere Verhältnisse trifft, lauten:

Die Gesichtspunktbeschreibung wird hoffentlich unter den Trümmern einer Welt noch die letzten Beweise für die Tatsache finden, daß die Macht haben in Italien, Frankreich und England durch einen Krieg den schmachhaften Zusammenbruch ihrer Geld- und Weltwirtschaft zu vermeiden suchten. In unserem, glücklicherweise noch monarchisch regierten Staate sind Staats- und Geldwirtschaft noch nicht so eng miteinander verbunden, daß die eine mit der anderen fallen muß. Aber trotzdem hatte auch bei uns die Macht des Geldes eine Höhe erreicht, die denjenigen in den genannten Ländern nicht nachstand und dieselben Gefahren in sich barg wie dort. Tatsachen beweisen dies. Es ist in großen Tagessetzungen im Laufe des Krieges mehrfach behauptet worden, in den letzten Tagen drohenden Kriegsausbruches seien mehrere Bankgewaltige zum Bankrott geist und hätten diesem erklärt, die Banken brächen zusammen, wenn bei einem Kriegsausbruch die Regierung nicht gründlich helfend eingriffe. Unterstellt